



ZEIDNER GRUSS

HEIMATBRIEF DER
»ZEIDNER NACHBARSCHAFT«

Zeiden, rumänisch Codlea, ungarisch Feketehalom, bei Kronstadt - Brasov - Brassó, in Siebenbürgen / Rumänien

16. Jahr

Wiesbaden, Dezember 1969

Nummer 30/31

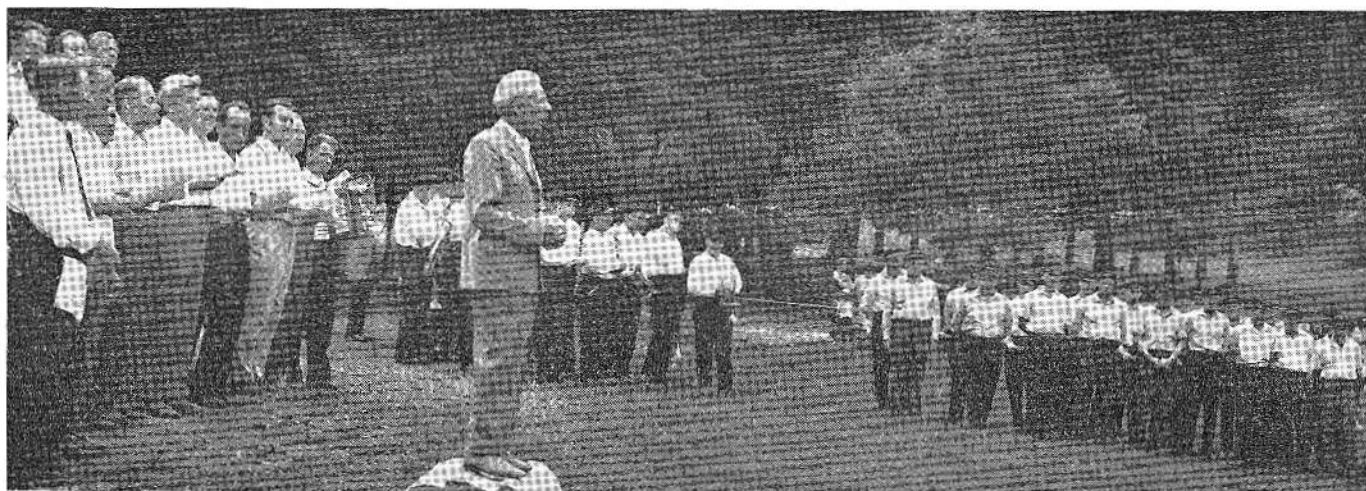
Wieder Schulfest in Zeiden

Als eines der größten Feste der deutschen Bevölkerung Zeidens galt in vergangenen Jahrzehnten das Schulfest, welches (seit 1842!) alljährlich zu Pfingsten auf dem Schulfestplatz gefeiert wurde. Nach den Wirren des letzten Weltkrieges konnte das Schulfest in seiner ursprünglichen Form nicht mehr abgehalten werden. Trotzdem versuchte die Freiwillige Feuerwehr Zeidens bei ihren Maifesten einige Traditionen des Schulfestes wieder aufzunehmen. Der heiße Wunsch jener, die dieses Fest in ihrer Kindheit und später als Jugendliche erlebt hatten, war aber, das Zeidner Schulfest in seiner früheren Form wieder zu gestalten und auch die Kinder und Jugendlichen unserer Generation es erleben zu lassen.

Die dringlichste Frage war: Wer soll der Veranstalter sein? Ewald Metter machte den Vorschlag, die Organisation des Schulfestes in die Hand der deutschen Kulturgruppen Zeidens zu legen. In der Sitzung von Vertretern aller Kulturgruppen

Zu den wichtigsten Vorbereitungen gehörten unter anderem die Säuberung des Festplatzes und die Wiederherstellung des von Holzfällern und Fahrzeugen zerstörten Wunderkreises. Während die Pioniere der 3. und 4. Klasse unter der Leitung von Lehrer Gotthelf Zell, gemeinsam mit den Männern des Männerchors, geführt von Hermann Aescht, die Säuberungsarbeiten durchführten, rekonstruierte Professor Herta Christel-Dück mit den Schülern der 7. Klasse den Wunderkreis.

Zur Deckung der Spesen für Kipfel und andere „Preise“ wurde in allen Nachbarschaften Zeidens eine Sammlung von freiwilligen Spenden durch die betreffenden Nachbarväter durchgeführt. Die hohe Summe der freiwilligen Spenden war der beste Beweis für die Bereitschaft der deutschen Bevölkerung Zeidens, alte, bewährte Traditionen zu pflegen und tatkräftig zu unterstützen.



Direktor Arnold Römer hält die Festansprache, links der Männerchor, mitte Ältere Blasmusik, rechts Freiwillige Feuerwehr

Foto: Horst Nikolaus

am 9. Juni 1969 wurde ein Aktionskomitee gewählt, das die Aufgabe hatte, das Schulfest vorzubereiten und für dessen guten Verlauf zu sorgen.

Dem Stadtvolksrat Zeiden überreichten wir ein Memorandum über Ursprung und Bedeutung dieses Volksfestes und machten konkrete Vorschläge über die neue Form und das Programm des für den 22. Juni 1969 geplanten Festes, worauf die Ortsbehörden diesen Entwurf befürworteten. Simon Schmidt, Vorsitz des Kreisrates der Werktätigen deutscher Nationalität in Kronstadt, erwirkte die Genehmigung der Kreisbehörde.

Weil die ungünstige Witterung eine zweimalige Verschiebung erforderte, fand das Fest erst am 6. Juli 1969 statt. Um 12.30 Uhr marschierte die Freiwillige Feuerwehr (Obmann Hans Königes) unter den Klängen der Älteren Blasmusik (Leiter Otto Aescht) durch die Marktgasse zum Reimeschgarten, wo die Schulkinder und die anderen Kulturgruppen zum Aufmarsch versammelt waren. Durch das mit Girlanden geschmückte „Tor“ marschierte der Festzug pünktlich ein. Der Festplatz war von starken Manillaseilen umspannt und bildete ein großes Viereck von den alten Linden bis zu dem

ehemaligen Standort der Festhalle. In der Mitte der grünen Rasenfläche ragte die 14 Meter hohe Stange mit der Festkrone empor. Letztere war von Eichenlaub geflochten, mit Bändern und den zuwinkenden Preisen für tüchtige Kletterer geschmückt. Auf der Tribüne erwarteten den Festzug Vizebürgermeister Gheorghe Cioaca, in Begleitung von Ing. Friedrich Stolz und unserem Festredner Professor Arnold Römer, stellvertretender Direktor des Lyzeums Zeiden.

Nachdem die verschiedenen Formationen und die Kinder im geschlossenen Viereck Aufstellung genommen hatten, stimmte die Blaskapelle das sächsische Lied „Af deser Ierd“ an und alle Anwesenden sangen mit. In seiner Ansprache betonte Vizebürgermeister Cioaca das Bestreben der Partei- und Staatsorgane, das nationale Brauchtum der Rumänen und aller mitwohnenden Nationalitäten zu fördern und dadurch das Zusammenleben der Bürger unseres Vaterlandes in Frieden und Eintracht zu gewährleisten. Er wünschte frohe Unterhaltung und erklärte das Fest als eröffnet.

Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Trei culori“ mit Blasmusikbegleitung trat Direktor Prof. Arnold Römer auf das Podium und begann seine begeisterte Festrede mit den Worten: „Es grüßt uns wieder der alte Zeidner Berg...“.

Die flammende Ansprache lies alle Herzen höher schlagen und begeisterte die zahlreichen Festteilnehmer (rund 2.000!), die das große Viereck umsäumten. In wahrer Feststimmung begann nun das eigentliche künstlerische Programm.

Unter der Leitung von Kindergärtnerin Anni Schunn-Löx spielte die vereinigte Flötengruppe (rund 80 Mitglieder vom Kindergarten bis zur 9. Klasse) schlichte Volksweisen.

Dirigiert von Professor Josef Wiener sang der Zeidner Männerchor zunächst das „Wanderlied“ und das „Bundeslied“ (mit dem Text von J. W. Goethe), worauf das Bläserquartett der Jungen Blasmusik (Alfred Preidt) das Heimatlied von Rudi Klusch „Burzenland, mein Heimatland“ anstimmte.

Ein besonders schöner Anblick war der nun folgende Volkstanz der 1. – 4. Klasse auf Polka- und Ländlermelodien der Blasmusik. Alle Kinder waren in sächsischer Volkstracht in zwei konzentrischen Kreisen aufgestellt und führten unter der Aufsicht ihrer Lehrerinnen Johanna Bergel, Hildegard Wagner, Frieda Kloos und Elfriede Nagy ihre schönen Tanzfiguren vor.

Zum Abschluß des Kulturprogramms sang der Männerchor von der Freilichtbühne: „Bam Honterstroch“ und „Abschied vom Walde“. Dann erklang helle Marschmusik der jungen Bläser, und geführt von Effi Stamm begann der Aufmarsch zum Tanz um die Festkrone.

Indessen hatte die Ältere Blasmusik unter den Linden an der langen Tafel Platz genommen, wo bereits kühler Wein kre-

denzt war, und spielte zum Tanz auf. Die Festteilnehmer suchten im weiteren Umkreis behagliche Plätzchen auf der Wiese auf. Nach den Augenblicken feierlicher Festtagsstimmung folgte nun eine Pause freier Entspannung, denn schon um 14.30 Uhr begann der unterhaltsame Teil des Programms, in dem für alle Teilnehmer etwas vorgesehen war:

- Eierwettlauf der 1. – 2. Klasse (Johanna Bergel, Hildegard Wagner, Erwin Gross);
- Topfzerschlagen für die Kleinen des Kindergartens (Anni Schunn, Gerlinde Martini, Irmgard Gues);
- Sackhüpfen, für Jungen und Mädchen der 3.–4. Klasse (Gothelf Zell, Gerhard Neudörfer).

Den Höhepunkt bildete der Wunderkreis. Unter den Klängen des traditionellen Marsches, gespielt von der Jungen Blasmusik, begann das Mirakel, angeführt von den beiden Schwestern Herta und Dora, den Töchtern von Predigerlehrer Thomas Dück, des Schöpfers des Zeidner Wunderkreises. Auch junge Mütter reihten sich mit ihren Kindern ein, Lehrkräfte und uniformierte Feuerwehrmänner bildeten den Abschluß des Zuges durch das Labyrinth des schneckenförmigen Gebildes. Beim Ausgang erwarteten tausend frischgebackene Kipfel (Hans Breckner und Fritz Roth hatten sie hergestellt) die Teilnehmer an dieser Wanderung mit Jubel und Klatschen: freudiges Erregtsein der Kleinen, stolze Erinnerung der Erwachsenen!

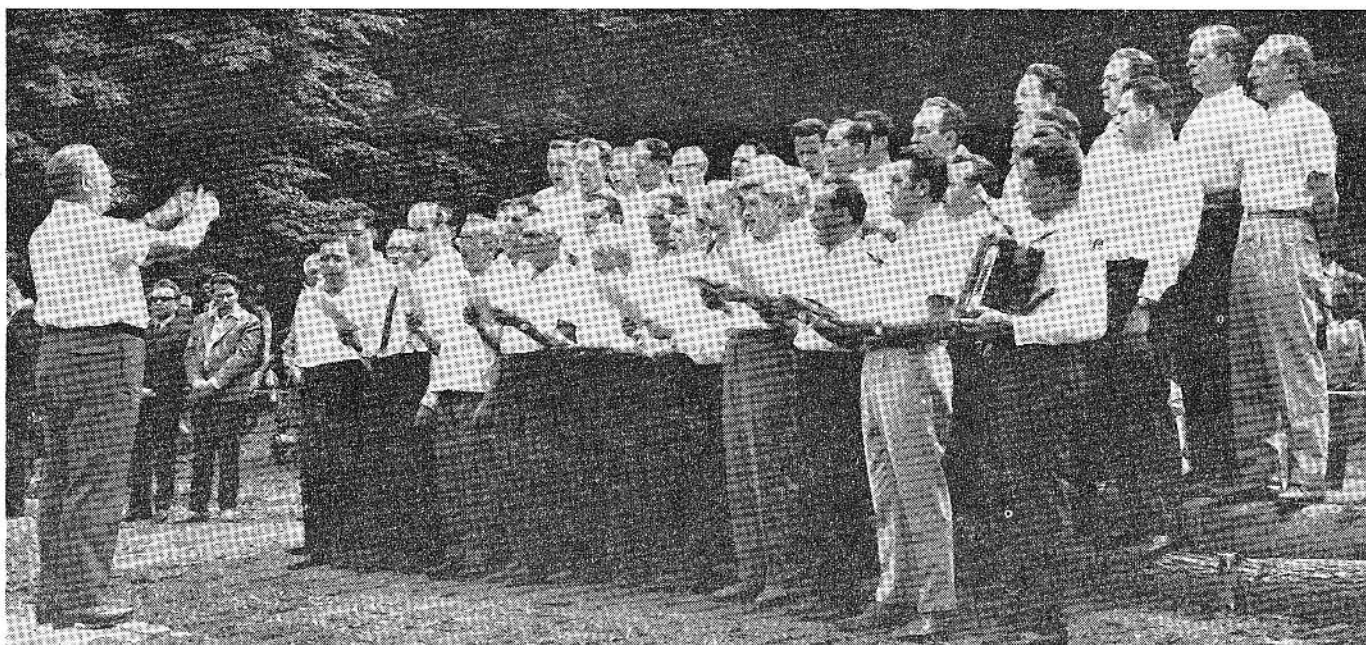
Anschließend folgten die eigentlichen Kraftproben des Tages: Das Klettern auf den Mast und das Tauziehen zwischen den Männern der Feuerwehr und den Mitgliedern des Männerchors. Als erster erreichte Gerhard Benedik (17 Jahre) die Krone. Bewundert wurde der 40-jährige Hans Schuster. Der jüngste Held des Tages war Udo Aescht, Pionier der 4. Klasse. Acht Festteilnehmer erreichten die Krone und wurden jedesmal durch reichhaltigen Applaus und mit einem Tusch der Blasmusik geehrt.

Unter der Leitung von Professor Doris Prömm führte die Tanzgruppe der 7. Klasse einen steyrischen Volkstanz vor. Alles tanzte beim anschließenden Schicksalswalzer mit. In bester Laune stellten Jung und Alt sich schließlich im Kreise auf. Mit unserem Heimatlied „Siebenbürgen, Land des Segens“, das die Blasmusik anstimmte, fand das Volksfest der Zeidner sächsischen Bevölkerung seinen Ausklang.

Es war ein in jeder Hinsicht gut organisiertes und wohlgelungenes Volksfest – die größte Leistung auf kulturellem Gebiet in den letzten Jahren.

Gothelf Zell

(Auszug aus dem Rechenschaftsbericht des Aktionskomitees)



Zeidner Männerchor singt unter der Leitung von Prof. Sepp Wiener

Foto: Horst Nikolaus



Die Flötengruppe spielte, unter der Leitung von Anni Schunn-Löx, Volksweisen

Foto: Horst Nikolaus

Enthüllung der Fürst-Cuza-Gedenktafel

am 24. Januar 1969 in Heidelberg

Am 24. 1. 1969, dem 110. Jahrestag der Vereinigung der Rumänischen Fürstentümer Moldau und Walachei, wurde am „Europäischen Hof“ in der Ebert-Anlage eine Gedenktafel für den Fürsten dieser Einigung, Alexander Joan Cuza, enthüllt. Die Enthüllung fiel gerade in das 50. Jahr der Vereinigung Siebenbürgens mit jenen Rumänischen Fürstentümern (1919). Der seit 1866 zurückgetretene Fürst Cuza, den die Verehrung des rumänischen Volkes heute mit dem Glanz der Legende umwoben hat, war am 15. Mai 1873 im „Europäischen Hof“ gestorben. Sein Besuch Heidelbergs galt der Immatrikulation seiner Söhne an dieser Universität.

Bei der Enthüllung, die der Rumänische Botschafter in Bonn, Constantin Oancea, vornahm, war die Universität durch Rektor, Senat, mehreren Professoren und Studenten vertreten. Die Gedenkrede auf den Fürsten wurde vom Dekan der Historischen Fakultät Bukarest, Prof. Dr. Dumitru Berciu, gehalten. Von Seiten der Universität Heidelberg hatte Wahl-senator Dr. Paul Philippi (Kronstadt) die Gäste in deutsch und rumänischer Sprache begrüßt.

Erst 110 Jahre ist es her, daß sich die beiden alten Rumänischen Fürstentümer durch einen Akt pragmatischen politischen Geschicks den Ränken der damaligen Großmachtpolitik aller Schattierungen entzogen und unter einem Fürsten zusammengeschlossen. Dieser Fürst aus eigenem Stamm war Alexander Ioan Cuza. Er, der von beiden damals noch getrennten Staaten zu jeweils ihrem Fürsten gewählt wurde, machte durch seine Person politisch möglich, was staatsrechtlich eigentlich noch verboten war: die Vereinigung der transkarpatischen Rumänen zu einem Staat.

Diese Vereinigung der Fürstentümer war der erste Schritt, ja der deutliche Wendepunkt aus feudaler Rückständigkeit und Abhängigkeit zu modernem Staatswillen und zu gesamt-nationaler Entfaltung. Dem entspricht das erstaunlich schnelle Emporblühen von Wissenschaft und Kunst, besonders aber entspricht ihm die frühreife Frucht der rumänischen Literatur, deren klassische Epoche erst damals einsetzte und bis in unser Jahrhundert hineinreicht. Cuza selbst hat an dieser Entwicklung schon dadurch erheblichen Anteil, daß er die bis dahin übliche cyrillische Schreibung des Rumänischen durch die lateinische Schrift ersetzte und die Universitäten Bukarest und Jassy gründete.

Man wird an dieser Stelle auch erwähnen dürfen, daß das junge Rumänien sich dem geistigen Austausch mit westeuropäischen Ländern gerne öffnete, und daß es die französische und die deutsche Geistigkeit waren, von denen die stärksten Einflüsse ausgingen und akzeptiert wurden. Eminescu, Caragiale, Cosbuc geben unter vielen anderen ein beredtes Zeugnis gerade von den deutsch-rumänischen Kulturverbindungen.

Diesem Einfluß von französisch-deutscher Seite stand ein beidenswert großes Begabungsreservoir auf rumänischer Seite gegenüber, das den deutschen Universitäten ebenso zugute kam wie diese Universitäten ihm. Ungezählte rumäni-

sche Universitätslehrer von hohen Graden haben, besonders vor dem Ersten Weltkrieg, an deutschen Fakultäten gelernt, und bekennen sich bis heute dankbar zu ihren Almae matres. Es war für die deutsche Universität ein Vorzug, zum raschen Aufstieg einer so begabten jungen Nation beitragen zu können. Selbst Fürst Cuzas Tod in Heidelberg hängt mit diesem Vorzug zusammen. Denn er war nicht hierher gekommen, um die berühmte Schloßruine zu sehen, sondern um seine Söhne an unserer Universität zu immatrikulieren.

Seit jenen Tagen ist die Entwicklung neue Wege gegangen. Zur Vereinigung der Fürstentümer, durch die Fürst Cuza zum Symbol der nationalen Einigungsbewegung geworden ist, trat vor genau 50 Jahren die volle Erfüllung des nationalen Einheitswunsches durch die Vereinigung Siebenbürgens mit den Fürstentümern, die am 1. Dezember 1918 von den siebenbürgischen Rumänen und am 8. Januar 1919 von den Sachsen Siebenbürgens beschlossen wurde. Damit sind die staatlichen und geistigen Möglichkeiten und Aufgaben Rumäniens größer geworden. Durch das Hinzutreten neuer Geschichts- und Sprachelemente im siebenbürgischen Raum (etwa auch des deutschen Elements) hat die geistige Ausdeutung dieser erweiterten Dimensionen einen neuen Rang erhalten. Die jüngste Entwicklung zeigt, daß man sich dessen im rumänischen Staat heute wohl bewußt ist.

Es wäre zu wünschen – und von unserer Seite her zu hoffen – daß Fürst Cuza, der das Symbol für den starken Einheits- und Modernitätswillen des rumänischen Volkes und Staates schon lange ist, daß Fürst Cuza durch die Hervorhebung seines Andenkens in Heidelberg nun auch zu einem Symbol geistiger Symbiose zwischen den Universitäten Rumäniens und Deutschlands würde – eine Symbiose, die einer europäischen Friedensordnung sicherlich zugute käme und die zu den Aufgaben und Möglichkeiten auch unserer Universität zählen kann.

Domnule Ministru,
intr-o scurtă precizare a meritelor pe care le are domnitorul Ioan A. Cuza pentru făurirea unei Români moderne, am încercat să amintesc participantilor la acest act de desvelire fructuoasă tradiție a legăturilor intrauniversitare dintre România și Germania. Am subliniat importanța lui „Cuza-Vodă” ca simbol al nădejdei neamului român pentru întregirea națională – întregire care de fapt a fost realizată acum 50 de ani – și am exprimat totodată sincera speranță, că pe această bază înlărgită și fructuoasă tradiție a legăturilor intra-universitare româno-germane va primi un nou avânt. Aceste speranțe o închinăm această placă memorială.

Noi sașii ardeleni: cetățeni români de bună credință și purtători de cultură germană prin moștenire strămoșească, noi ne bucurăm în mod special de a participa la acest act festiv, cu care putem întruni sentimentele noastre de fidelitate atât față de România unită și modernă, cât și față de tradiția proprie, verificând astfel o simbioză, cu care avem datoria să îmbogățim tezaurul cultural al patriei comune.

AUS DEM DEUTSCHEN KULTURGESCHEHEN IN DER HEIMAT

Neue Fakultät für das Studium der deutschen Sprache in Rumänien gegründet

Mit Beginn des neuen Schuljahres 1969/70 wird in Hermannstadt eine Fakultät der Klausenburger Babes-Bolyai-Universität mit zwei Abteilungen gegründet: Geschichte und Philologie. An der Philologischen Abteilung wird die deutsche Sprache und Literatur als Hauptfach und die rumänische Sprache und Literatur als Nebenfach gelehrt werden. Dekan ist Prof. Dr. Nicolae Lupu, der ehemalige Direktor des Brukenenthal-Museums. Im ersten Studienjahr sind für das Studium der Geschichte 30 Plätze, für das Studium der deutschen Sprache und Literatur ebenfalls 30 und für rumänische Sprache und Literatur 20 Plätze vorgesehen. Die Gründung der Fakultät in Hermannstadt wurde bewilligt, weil diese Stadt ein altes Kulturzentrum des Landes ist und vor mehr als 800 Jahren von deutschen Siedlern gegründet wurde. Dort befinden sich ein Staatsarchiv, das bekannte Brukenenthal-Museum mit seiner bedeutenden Bibliothek; in Hermannstadt befand sich auch der Sitz der großen rumänischen Kulturorganisation ASTRA, die seinerzeit in Ungarn von den in Siebenbürgen lebenden Rumänen gegründet wurde, als diese Provinz noch zu Ungarn gehörte. Die Rumänische Akademie der Wissenschaften unterhält in Hermannstadt eine Zweigstelle für Mundart- und Geschichtsforschung, vor allem der deutschen Bevölkerung Rumäniens. In der Stadt gibt es ein deutsches Theater und einen deutschen Literaturkreis und die Studenten der Germanistik haben die Möglichkeit zur Ausweitung ihrer deutschen Sprachkenntnisse im Verkehr mit der dort lebenden deutschsprachigen Bevölkerung.

(IFA-1/3/69)

Deutsche Fernsehstunde

Kronstadt — Das rumänische Fernsehen hat neuerdings eine deutsche und eine ungarische Sendestunde eingerichtet. Die „Karpaten-Rundschau“ berichtet darüber am 7. 11. 69 und stellt fest, daß es letzter Sinn dieser Sendungen sei, beizutragen zum guten und verständnisvollen Zusammenleben der mitwohnenden Nationen. Der Redakteur Hans Kloos teilt mit, daß demnächst u. a. folgende Sendungen ausgestrahlt werden: Der Kronstädter Paul-Richter-Chor unter der Stabführung von Norbert Petri; Prof. Eckart Schlandt an der Orgel; die Musikerfamilie Roth aus Weidenbach; das Deutsche Theater von Hermannstadt; über unsere Kirchenburgen; die Hermannstädter Dichterin Astrid Connerth; der 80-jährige Maler Hans Hermann. Die Folgen werden jeweils Samstag nachmittags gesendet.

Neuer Verlag gegründet

In Bukarest ist ein neuer Verlag gegründet worden, der die Literatur der Minderheitenvölker in Rumänien betreuen soll. Dieser „Verlag der mitwohnenden Nationalitäten DANUBIUS“ nimmt in Kürze seine Tätigkeit auf. Er soll unter der Leitung von Géza Domokos und der stellvertretenden Direktorin Hedi Hauser stehen.

(KR-7/11/69)

Deutschsprachige wissenschaftliche Zeitschrift in Rumänien erscheint seit zehn Jahren

Die Zeitschrift „Forschungen zur Volks- und Landeskunde“, die von der Hermannstädter Sektion für Gesellschaftswissenschaften der zu Klausenburg gehörenden Zweigstelle der Rumänischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben wird, erscheint seit zehn Jahren. 1959 gegründet, dient sie vor allem der Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten auf allen Gebieten der Landeskunde. Besonders berücksichtigt werden hierbei Beiträge geschichtlicher, sprachwissenschaftlicher und volkskundlicher Art der in Rumänien lebenden Deutschen. Des weiteren werden Untersuchungsergebnisse über die vielfältigen und reichhaltigen Beziehungen des rumänischen Volkes zu den mitwohnenden Nationalitäten veröffentlicht, wobei insbesondere die Verhältnisse in Siebenbürgen und im Banat berücksichtigt werden.

(IFA-4/3/69)

Sommerkurse für Deutschlehrer in Rumänien

Der diesjährige Sommerkursus für Deutschlehrer in Rumänien — für den muttersprachlichen und fremdsprachlichen

Deutschunterricht — fand vom 1. bis 20. Juli mit 20 Teilnehmern in Sinaia statt. Neben inländischen Germanisten wurden in diesem Jahr auch Lektoren aus dem Ausland verpflichtet. Aus dem anderen Teile Deutschlands wirkte Frau Erika Kolakowsky, Chefredakteur der Zeitschrift „Deutschunterricht“, begleitet von Horst Strietzel, Forscher in Lehrbuchfragen am Verlag „Volk und Wissen“ sowie Dr. Christian Bergmann vom Pädagogischen Institut Zwickau mit. Zum ersten Mal wurde in diesem Jahr eine Vertreterin des Goethe-Instituts München, Frau Eleonore Hauter, zur Teilnahme an dem Seminar eingeladen. Sie leitete die praktischen Sprachübungen. Rumänischerseits nahmen von der Bukarester Universität Dr. Viktor Theiss, Lektorinnen Livia Stefanescu und Grete Klaster-Ungureanu daran gestaltend teil. Dr. Viktor Theiss und Grete Klaster-Ungureanu sind in Rumänien als Autoren der „Deutschstunde“ im Rumänischen Rundfunk bekannt.

(IFA-8/4/69)

Kafka-Romane in Rumänien

Die Werke von Franz Kafka erfreuen sich in Rumänien in den letzten Jahren einer zunehmenden Beliebtheit. Die Romane „Der Prozeß“, „Das Schloß“ und der Band Erzählungen „Das Urteil“ sind bereits früher in rumänischer Sprache erschienen. Gewissermaßen als eine Anleitung zur Interpretation von Kafkas Werken hat Radu Enescu eine Kafka-Monographie geschrieben. Nun hat der Literaturverlag in Bukarest den Roman „Der Prozeß“ auch in deutscher Sprache herausgebracht, um so die deutschsprachige Bevölkerung Rumäniens für Kafka zu interessieren.

(IFA-12/4/69)

Gründung deutscher Chorvereinigungen in Rumänien

In Rumänien wurden in letzter Zeit mehrere deutsche Chorvereinigungen gegründet. In Temeswar erstand der „Schubert-Chor“ wieder, und zu seinem Ehrenmitglied wurde der Chorleiter des früheren Schubert-Chores in dieser Stadt, Anton Tietz, gewählt. In Kronstadt soll der „Paul-Richter-Chor“ unter der Leitung von Norbert Petri die deutsche Gesangs tradition fortsetzen. Schließlich bekam auch Hermannstadt seinen deutschen Volksliederchor. Er wird sich der Pflege des deutschen und siebenbürgisch-sächsischen Volksliedes sowie des Kunstliedes widmen.

(IFA-12/2/69)

Zeidner Männerchor stellte sich vor

Kronstadt — Auf der Anfang Mai stattgefundenen Veranstaltung des Zeidner Literaturkreises „Michael Königes“ trat der neugegründete Männerchor, der am 24. März 1969 ins Leben gerufen worden war, zum ersten Mal vor das Publikum. Über 400 Zeidner spendeten dem Chor unter Leitung von Prof. Josef Wiener, der an eine alte Gesangs tradition in Zeiden (seit 1884) anknüpfen will, lebhaften Applaus. Vorsteher des Männerchors, der z. Zt. über 60 Mitglieder hat, ist Hermann Aeschl. Beifall erhielten auch die Junge Blasmusik unter Alfred Preidt, und Lehrer Gotthelf Zell, der humoristische Gedichte vortrug. Den literarischen Teil des Abends bestritten die Kronstädter Schriftsteller Georg Scherg und Hans Schuller.

(NW-13/5/69)

Zeiden eröffnete den Reigen der Burzenländer Kulturabende der „Karpaten-Rundschau“. Im Oktober fand dieses Ereignis statt, in dessen Mittelpunkt ein Quiz über die Geschichte des Heimatortes stand. Es nahmen teil vier Mädchen kontra vier Jungen: Elfe Schnell, Edith Nussbächer, Ilse Ziegler, Edda Rohrsdorfer; Heinz Tittes, Kurt Müll, Georg Waedleges, Günther Truetsch.

„Allerhand kann man den Zeidnern vorwerfen, nur nicht, daß sie keine Lokalpatrioten wären. (Das haben sie mit den Hermannstädtern gemein, daß wir uns bei ihnen groß geschrieben werden.) Historia kann es an Hand des hartnäckigen Kampfes um die Vorherrschaft mit dem benachbarten Kronstadt beweisen. Die Gewalt hatte dabei den Vorrang, und das Recht verließ manches Gehöft heimlich und beschämt durch die Hintertüre. Einmal mußten die kühnen städtischen Ambitionen in diesem Marktflecken begraben werden, denn die glücklichere Lage entschied für die Stadt unter der Linde. Aber im Bewußtsein der Zeidner blieb etwas zurück, das ihnen einflüstert, sie seien etwas Besonderes unter den Burzenländern. Sie sehen sich — nicht ohne ironische Distanz — ein wenig geschickter, tüchtiger, vielleicht auch intelligenter als die Nachbarn. Da ist es kein Wunder, daß die Gemüter zu brodeln beginnen, wenn die Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Heimatstadt zur Sprache kommt“ (H. Gusbeth).

Nachdem die Mädchen einen 220 : 175 Punkte-Sieg davongetragen haben, spielt die Junge Blasmusik auf und dann folgt Programmpunkt auf Programmpunkt: Prof. Günther Wagner trägt einen heiteren Poem vor, gefolgt vom Duo der Zeidner Kindergärtnerinnen – Anni Schunn und Irmgard Gues mit der Melodica in Begleitung von Effi Stamm mit der Gitarre, – die Ansage besorgt dabei Cristina Teodorescu. Zum Tanze bläst die Alte Musik auf und dann wird es spät, oder vielmehr früh, bis die Letzten das Kulturhaus verlassen.

Um das Gelingen des Abends hatte sich der stellvertretende Lyzeumsdirektor Prof. Arnold Römer bemüht und Lehrer Gotthelf Zell, der historisch beschlagene Repräsentant von Zeiden, lieferte das Material für den Wettstreit. Zusammen mit Friedrich Stolz und Ewald Metter sind sie für das kulturelle Leben des Städtchens die Initiatoren. (KR-17/10/69)

Umgruppierungen in den Schulen von Zeiden

Die deutsche Abteilung der Allgemeinschule (Volksschule: 1. bis 12. Klasse) ist nunmehr in dem Gebäude der rumänischen Schule im Park untergebracht, wo auch das Lyzeum mit je zwei rumänischen und zwei deutschen Parallelklassen untergebracht ist. Alle deutschen Kinder gehen somit nun in die Schule im Park, und haben z. T. einen langen Schulweg. Kinder, die aus der Neugasse oder aus dem Coloromviertel kommen, sind manchmal eine Stunde auf dem Weg. Der Vorteil der Konzentrierung besteht darin, daß die Lehrkräfte stundenweise aus einer in die andere Schulklasse wechseln können, was bei einer Zersplitterung der deutschen Klassen nicht möglich wäre.

Ein neues Schulgebäude wird beim Sportplatz an der Kronstädter Straße gebaut. Im Herbst 1970 wird die Allgemeinschule möglicherweise dorthin übersiedeln. Dann wird die Unterstufe im nächsten Jahr evtl. wieder in den Räumen der deutschen (sogenannten neuen) Schule neben der Schwarzbürg untergebracht werden können. fl.

Zeidens Junge Blasmusik

Den Gesetzen des ewigen Kreislaufs ist auch die Entwicklung des Musiklebens eines Ortes unterworfen. Als daher vor einem Jahrzehnt die „alte“ Blasmusik Zeidens des Blasens müde wurde, befand sich die damals „junge“ Blaskapelle, unter der Leitung von Ing. Felix Schullerus, bereits in vollem Aufschwung. Sie konnte aber allein den vielen Anforderungen der Gemeinde nicht nachkommen.

Im Februar 1965 gründete daher Alfred Preidt aus der Neugasse, von Beruf Kesselmeister in der „Magura Codlei“, eine neue Formation. Als einstiger Schüler des Wolkendörfer Komponisten Martin Thies, Kapellmeister bei der früheren Stadtkapelle in Kronstadt, scharte der bewährte Flügelhornist der scheidenden Kapelle junge Anfänger – Arbeiter und Schüler – um sich. Aus eigener Kraft kauften die Mitglieder die Musikinstrumente der „alten“ Blasmusik (Wiener hohe Stimmung) und begannen als Kapelle des Kulturhauses Zeiden eifrig zu lernen und zu proben. Nach zweieinhalb Monaten konnten sie bei einer Hochzeit erstmalig auftreten.

Heute zählt die Junge Blasmusik 20 Mitglieder. Der jetzt 59 jährige Kapellmeister sorgt für strenge Disziplin und regelmäßiges Proben; er ist bestrebt das Repertoire zu erweitern und die Vortragsweise von Jahr zu Jahr zu verbessern. Die jungen Bläser marschierten indessen nicht nur manchem Hochzeitszug voran, sondern wirkten auch mit bei der Gestaltung der Abende des Literaturkreises „Michael Königes“, bei dem nach 25jähriger Unterbrechung wieder eingeführten Schulfest mit dem Wunderkreis, beim Kulturabend der Kronstädter „Karpaten-Rundschau“, gaben Platzkonzerte auf der Burgpromenade unter Zinne in Kronstadt und veranstalteten zwei gelungene Konzerte mit anschließender Tanzunterhaltung in der Gemeinde Großschenck.

Die einstige „junge“ Blasmusik, deren Leitung nach Ing. Schullerus nunmehr Otto Aesch innehat, ist ihrerseits mit den neuen Instrumenten tadellos in Form, was Spieltechnik, Vortragskunst und Stückauswahl anbetrifft, und der neugeformten Kapelle Alfred Preidts zweifellos überlegen. Sie muß sich jedoch bereits mit dem Attribut der „alten“ Blasmusik abfinden, das ihr der Volksmund unumwunden beifügt, obwohl ihre Mitglieder in den besten Mannesjahren stehen: Die „junge“ Blasmusik trat auf den Plan als neuer Faktor im Gemeinschaftsleben Zeidens. So pulst und wirkt der Kreislauf des Lebens...! G. Z., 8. 10. 69



Die Zeidner Junge Blasmusik 1969. Mitte: Kapellmeister Alfred Preidt; erste Reihe von links nach rechts: Dieter Kraus, Werner Groß, Werner Furk, Hans Weber, Otmar Kraus, Werner Schullerus; zweite Reihe v. l. n. r.: Otmar Wrobel, Günter Kraus, Kurt Plajer, Günter Elwen, Hans Marzell, Rudolf Kenzel; dritte Reihe v. l. n. r.: Gerhard Elwen, Peter Aesch, Hans Schuster, Walter Mieskes, Dieter Stotz, Richard Kloos.

Die Freiwillige Feuerwehr von Zeiden, die im Jahre 1919 gegründet wurde, beging am 14. September 1969 ihr 50-jähriges Jubiläum.

Veranstaltungen des letzten Winters

Sechs Vortragsabende veranstaltete der Literaturkreis „Michael Königes“ in den Wintermonaten 1968/1969 in Zeiden:

1. **Schubert-Abend** am 19. November 1968 anlässlich der 140. Wiederkehr des Geburtstags des Komponisten. Vortragender war Prof. Günter Prömm aus Zeiden, der an der Kronstädter Musikschule tätig ist und in der Philharmonie als Cellist mitwirkt. Seinen Vortrag ergänzte er durch ausgezeichnete Tonbandaufnahmen. Am 18. Dezember 1968 fand ein Schubert-Konzert statt, dessen Höhepunkt das berühmte Forellenquintett darstellte. (NW-14/1/1969)

2. Zum 125. Todestag von **Friedrich Hölderlin** hielt Prof. Günter König am 11. Dezember 1968 einen Vortrag: „Friedrich Hölderlin und der romantische Hellenismus“.

3. „Die Malerei der deutschen Romantik“ hieß das Thema eines Lichtbildervortrags von Kunstmaler Eduard Morres, Zeiden, den er am 29. Januar 1969 hielt. (Siehe ausführlicher Bericht.)

4. **Über eine Reise nach Italien** berichtete Ing. Friedrich Stolz am 12. Februar 1969 mit Lichtbildern. (NW-6/3/1969)

5. Zum 13. Jahrestag der Gründung des Literaturkreises „Michael Königes“ hielt Gernot Nußbächer vom Kronstädter Staatsarchiv einen Lichtbildervortrag über eine Studienreise nach Jugoslawien (Karlowitz). Der Abend wurde ergänzt durch ein von Anni Schunn-Löx ausgezeichnet zusammengestelltes Musikprogramm, dargeboten von der erweiterten Gitarrengruppe (Effi Stamm), der Melodicagruppe (Anni Schunn), dem Trio der Kindergärtnerinnen (Blockflöte, Melodica, Gitarre) und ergänzt durch Melodien aus der „Kleinen Bachfibel“ (Violine, Melodica, Flöte. (NW-12/3/1969)

6. Am 12. März 1969 war Willy Schuster aus Hermannstadt unser Gast. Er trug zunächst einige seiner Heimatgedichte vor, dann las er humoristische Kurzgeschichten in Prosa und abschließend humorvolle Gedichte in sächsischer Mundart. Es folgte anschließend ein Musikprogramm der Alten Blasmusik unter der Stabführung von Otto Aesch.

Michael-Königes-Abend

Kronstadt — Am 21. Mai fand im vollbesetzten Zeidner Kulturhaus ein Michael-Königes-Abend statt. Der gleichnamige Literaturkreis hatte seine letzte Veranstaltung dieser Saison dem Zeidner Bauerndichter gewidmet. Nach einem kurzen Überblick auf die diesjährige Tätigkeit des Literaturkreises, den Ewald Metter bot, sprach Prof. Georg Scherg über Leben und Werk Michael Königes'.

Der Bauerndichter Michael Königes ist für die siebenbürgische Literatur schon längst zum Begriff geworden, doch die neuere Königes-Forschung zeigt uns immer mehr, daß dieser urwüchsige und sprachgewaltige Sohn Zeidens wohl ein Bauer und Dichter war, doch sein scharfer Intellekt, seine Kenntnis des Zeitgeschehens, weisen ihn als einen Wortführer aus, der genau wußte, daß aus dem alten, wenn auch durch qualvolle Umänderung das Neue geboren wird. Und dieses Wissen ist umso höher einzuschätzen, als Ignoranz und Mißgunst um ihn blühten. So ist es eine Notwendigkeit, die Schriften Michael Königes noch einmal neu durchzusehen und in einem größeren Sammelband wieder herauszugeben. Ein Hauptverdienst kommt da dem Zeidner Literaturkreis „Michael Königes“ zu, der sich mit dem Erbe des Dichters auseinandersetzt.

In dem anschließenden Kulturprogramm wirkten mit die Blasmusik unter Otto Aesch, die Flötengruppe (Effi Stamm), die sächsische Tanzgruppe des Lyzeums (Doris Prömm) sowie die von Prof. Katharina Unberthaler angeleitete Theatergruppe der 9. Lyzealklasse. (NW-11. 6. 69/KR)

EDUARD MORRES über Malerei der Romantik

Am 29. Januar 1969 veranstaltete der Literaturkreis „Michael Königes“ des Kulturhauses Zeiden einen Vortragsabend mit Lichtbildern über die Malerei der deutschen Romantik. Der Leiter des Literaturkreises, Ewald Metter, begrüßte als Vortragenden den Begründer und Ehrenpräsidenten des Zeidner Literaturkreises: Kunstmaler Eduard Morres, der zu mehr als 400 aufmerksamen Zuhörern sprach.

Einleitend zeigte der Sprecher die Wesenszüge der zwei Blütezeiten der deutschen Malerei: jene des ausgehenden Mittelalters und der anschließenden Renaissance/Grünwald, Dürer, Holbein/und die Malerei des 19. Jahrhunderts, die eine geistige Erhebung und Bewegung — eine Revolution des Geistes — gegen eine enge und oberflächliche gesellschaftliche Tradition darstellte.

Die Romantik umfaßt alle Gebiete geistigen Schaffens, also Philosophie ebenso wie Dichtung, Musik und bildende Künste. Gegen die Atmosphäre des Glanzes und des Hochmuts erhebt sich das denkende und schaffende Bürgertum. Aus dieser geistigen Besinnung entwickelt sich als eine geistige Blüte von besonders eindringlicher Art die Kunst der deutschen Romantik. Ihr wesentliches Merkmal ist die große liebevolle Hinwendung zu Schilderungen des Lebens in einfachen bürgerlichen oder ländlichen Kreisen, die Verherrlichung schlichter Liebe und Herzlichkeit in Haus und Familie, natürlicher Gesinnung und Lebensfreude. Während die eine Gruppe der Romantiker sich der Landschaftsmalerei zuwendet, widmet sich eine andere Gruppe romantischer Künstler in ostentativer Abscheu gegen das allzuweltliche Treiben der höfischen Kultur und ihrer unvermeidlichen Oberflächlichkeiten ganz der religiösen Malerei. Beide Richtungen kennzeichnet der gemeinsame Zug poetischer Verklärung der dargestellten Themen und auch ein gesunder Sinn für Humor, der ohne sarkastische Beimischung nachsichtig und wohlwollend menschliche Lust und menschliche Schwächen begleitet.

Im zweiten Teil seines Vortrags bot der Vortragende Einzelheiten über Leben und Werk der fünf bedeutendsten Vertreter der deutschen Romantik aus Nord-, Mittel- und Süddeutschlands, bzw. Österreich und hob jeweils das Charakteristische ihrer Thematik und ihres Stils hervor. Mit Hilfe eines Episkops wurden einige Kunstdrucke von den schönsten Gemälden auf die Leinwand projiziert und erklärt.

Für Philipp Otto Runge, der schon mit 33 Jahren starb (1777 — 1810), sind kennzeichnend seine Selbstbildnisse, das Bildnis „Wir drei“, wo das innige Liebesverhältnis zu seiner Frau und zu dem Bruder, der ihn unterstützte, gezeigt wird, ferner „Der Morgen“, eine Komposition, die Schönheit und Licht des organischen Lebens versinnbildlicht: durch Genien, die aus einer Lilie dem Lichte zustreben.

Charakteristisch für Kaspar David Friedrich (1774 — 1840) sind die Strandbilder von der Hafenstadt Greifswald, die Bilder von der Insel Rügen („Der Regenbogen“, „Der Mönch am Meer“) sowie seine Riesengebirgslandschaften.

In den Gemälden von Ludwig Richter (1803 — 1884) sprechen uns am meisten dessen Bilder aus dem Leben der Familie und der Kinder an: „Kinderreigen“, „Der Hochzeitszug“, „Schneewittchen“, „Mein Nest ist das best“, ferner die Abendlandschaft mit den Heimkehrenden, die an der alten Buche Andacht halten.

Der Wiener Maler Moritz von Schwind — er starb hochgeehrt 1870 — schenkte uns die Zyklen zu den deutschen Volksmärchen „Der gestiefelte Kater“, „Aschenbrödel“, „Die schöne Melusine“, „Rübezahl“, dann „Die Waldkapelle“ u. a. phantasiereiche Schöpfungen.

Von den Werken des Malers Carl Spitzweg sahen wir unter anderem romantische Mondnachtszenen („Das Ständchen“), den „Einsiedler“, „Der aufsteigende Rauch“, „Die nächtliche Runde“, „Badende Nymphen“, „Fahrende Leute“, „Kinder im Walde“.

Alle Anwesenden dankten dem Altmeister mit lebhaftem Beifall für den schönen und lehrreichen Vortrag.

Gotthelf Zell / 4/2/69

✱

Aus der Geschichte unserer Volksschule

Im sächsischen Siedlungsgebiet gab es um 1730 fünf Gymnasien (in Hermannstadt, Kronstadt, Mediasch, Schäßburg und Bistritz) und 16 bessere Schulen in: Mühlbach, Birtzhalm, Heltau, Zeiden, Mettersdorf, Reussmarkt, Broos, Keisd, Reps, Großschenk, Agnetheln, Leschkirch, Bulkesch, Reen und Tekendorf. Dazu kommen noch 236 gewöhnliche Dorfschulen. Die Schulordnung für den Volksunterricht von 1870 enthielt beispielsweise folgende Bestimmungen: allgemeine Schulpflicht mit erfülltem sechsten Lebensjahr, Unterrichtsdauer von neun Jahren für die Jungen und acht für die Mädchen, die Verpflichtung (zumindest für die männliche Jugend) die Fortbildungsschule bis zum vollendeten 19. Lebensjahr zu besuchen. — Von 20 581 schulpflichtigen sächsischen Kindern besuchten im Jahr 1883 insgesamt 20 190 (98,1 v. H.) die Schule. Aber auch die dem Unterricht fernbleibenden schulpflichtigen Kinder (1,9 v. H.) waren nicht alle Analphabeten, da ein Teil von ihnen wenigstens einige Jahre die Schule besucht hatte. Sogar die Fortbildungsschule wurde von 97,8 v. H. der Jungen besucht. — Von 227 Gemeinden fehlten nur in 32 Schulbibliotheken; auf die anderen entfielen durchschnittlich 135 Bände. Einige Schulbibliotheken zählten einige hundert Bücher, z. B. Großschenk 2 885, Heltau 1 705, Agnetheln 910, Zeiden 733 Bände.

Michael Kroner in „Volk und Kultur“ 9/69

✱

Über die starke Zeidner Weberzunft

In der „Allgemeinen Länder- und Völkerkunde, Ein Lehr- und Hausbuch für alle Stände“ von Heinrich Berghausen aus dem Jahre 1839 heißt es u. a. „... Zeiden, Feketehalom, walachisch Koatle, Marktflecken im Kronstädter Distrikt; 3 546 Einwohner, unter denen sich 200 (!) Weber mit der Fabrikation von Baumwollzeugen sehr tätig beschäftigen.“ — Ein Dokument über diesen ehemals starken Berufszweig in Zeiden. Auch der stark bewehrte Weberturm unserer Kirchenburg legt darüber Zeugnis ab.

✱

Aus dem Gartenbau

Gegenwärtig besetzen die Treibhäuser von Zeiden 19 ha Fläche und 1970 sollen dazu weitere 11 ha kommen. Das Unternehmen „IAS-CODLEA-SERE“ rückt somit zum größten Schnittblumenproduzenten des Landes auf und zu einem erstenrangigen Lieferanten an frischen Tomaten und Gurken.

Wenn heute in Zeiden moderne mechanische Mittel die einstmalig mühselige Kleinarbeit ablösen, so bleibt um so mehr für das sorgende Auge zu tun, dem jede Unstimmigkeit im Blumenmeer auffallen muß und das genau zu wissen hat, wenn das Frischgemüse marktreif ist. Aber um aufmerksame Augen und auch sorgsame Hände ist der Betrieb nicht verlegen. Meister Erhard Kraus erlernte sein Handwerk vom Vater und Großvater und seine Riesennelken gelingen immer prächtig, trotz 10 bis 15 Sorten sehr anspruchsvoller Farben und Nuancen. Wir erwähnen da nur „William Sim“ (rot), „Pink Sim“ (rosa), „Harwest moon“ (gelb) und „Arthur Sim“ (gestreift). Aufrechte und kräftige Stiele tragen dazu bei, daß sich diese Blume tagelang selbst bei unregelmäßiger Zimmertemperatur frisch hält.

Topfpflanzen, besonders Alpenveilchen, werden von Meister Jakob Denes betreut, bis sie als Geburtstagsgeschenk oder unerwartete Überraschung auf den Tisch der Damenwelt kommen. Der Fachmann, der sie schon seit 40 Jahren züchtet, wußte ihnen manch Geheimnis abzurufen und neuerdings selbst Duft zu geben. Und damit ist seine Kunst noch lange nicht erschöpft. Auch die vielgefragte Hortensie, die anspruchslose und doch so prächtige Primel und die farbenfrohe Pelargonie wachsen unter seinem fachkundigen Blick. Und das sind noch lange nicht alle Fachleute, mit denen Zeiden seine Blumenpracht von Jahr zu Jahr verbessert und erweitert. Vasile Vintu und Hugo Stoof, die Ingenieure Ion Pirvulescu, Marina Cioaca, Ion Baloiu und noch viele andere haben so manches getan, damit ihre Fabrikmarke — ja, man kann hier von einer Fabrikmarke sprechen, da die Zeidner Treibhauswirtschaft nach modernsten Grundsätzen betrieben wird — allorts bekannt wurde.

Der Betrieb ist hauptsächlich auf Export eingestellt und liefert Blumen und Gemüse in 12 Länder Europas, darunter Finnland, Norwegen, England, Bundesrepublik Deutschland und Schweiz. Im Inland sind die Erzeugnisse in 8 Vorführungs-läden Bukarests und in Präsentierungsgeschäften in Zeiden, Kronstadt, Hermannstadt, Sinaia, Plojeshti, Braila und Konstanz angeboten.

In Zeiden wachsen in einem Produktionszyklus 300 Tonnen Gurken, 85 Tonnen Tomaten und 2 Millionen Stück Nelken je Hektar. Solche Ergebnisse lassen aufmerken und haben den Betrieb unter die bedeutenden und besten Treibhausunternehmen gestellt. Und weil jahrelange Erfahrung gute Wirtschaftsergebnisse immer wieder aufmerken lassen, ist er ein gern gesehener Gast auf internationalen Gartenbaumessen. In letzter Zeit stellte Zeiden in Paris, Erfurt und Triest aus und erhielt für zahlreiche Produkte Gold und Silber.

Simon Schmidt, KR 10.10.69

✱

Georg Henneges jun. ein erfolgreicher Forscher

Georg Henneges, 21 Jahre alt, Physikstudent an der Universität Mainz, beobachtet seit seiner Gymnasialzeit eifrig den nördlichen Sternhimmel. Im fünften Stock der Wohnung in Mainz, Jakob-Dietrich-Straße 16, hat er sein Teleskop aufgestellt, mit dessen Hilfe er auf rund 3500 Fotos seine Beobachtungen festgehalten hat. Im vergangenen Jahr beteiligte er sich an dem von der Illustrierten „Stern“ ausgeschriebenen Wettbewerb „Jugend forscht“ und erhielt einen ersten Preis. Sein besonderes Interesse galt den Doppelsternen, Kugelsternhaufen und Gasnebeln mit Helligkeitsveränderungen. Später will er sich ganz auf Doppelsterne und Sternhaufen spezialisieren.

Seine Beobachtungen hat der junge Forscher nun in einem Buch veröffentlicht: „Beobachtungsobjekte für Vier- und Sechszöller“. Im Vorwort heißt es u. a. „Die Idee, alle dem Sternfreund erreichbaren Himmelsobjekte nicht nach Art der Objekte, sondern nach ihrer Lage am Himmel zusammenzustellen, ist eigentlich naheliegend. Um so wunderlicher, daß eine solche Beobachtungshilfe bisher weder im deutschen noch im englischen Sprachraum existierte. Mit diesem Buchlein lernt man auf bequeme Art den Himmel kennen, Abschnitt für Abschnitt, und ohne viel verstellen zu müssen. Auch in kleineren Instrumenten mit weniger Zentimeter Öff-

nung und ohne Teilkreise lassen sich viele Objekte schnell und zeitsparend finden.“ (Treugesell-Verlag, Düsseldorf). Für den normalen Sterblichen ist es ein Buch mit sieben Siegeln. Henneges verdankt seinen frühen Ruhm einer berühmten Kapazität: Heinz Haber, Star auf Fernsehkanälen, der sich für die Veröffentlichung eingesetzt hat.

Der Vater unseres Jungforschers ist Georg Henneges, früher wohnhaft in Zeiden, Im Winkel. Er hatte sich, nach erfolgreicher Soldatenkarriere, als Kraftfahrzeughandwerker zuerst in Sprendlingen bei Bad Kreuznach und später in Mainz niedergelassen. Im blühenden Alter von 33 Jahren starb unser tüchtiger Landsmann an einer Blinddarmerkrankung. Seine junge Witwe, die er mit drei Kindern zurückließ, besuchte wiederholt ihre Stiefschwiegermutter, Rosa Henneges geb. Depner in Zeiden.

✱

Maler Eduard Morres 85 Jahre alt

Dem Mann, der einen Händedruck so kräftig erwidert, mit ungebrochener Energie weiterarbeitet, behende dieses oder jenes Bild hervorholt, um das Gesagte damit zu belegen, diesem Mann sind seine 85 Jahre vom Gesicht nicht abzulesen: Eduard Morres. (Nach dem letzten Krieg hat er sich in Zeiden niedergelassen und wohnt in der Marktstraße.)

Aus der Hand von Eduard Morres stammen Ölbilder (Landschaften, Porträts, Stilleben), Kohlezeichnungen (dazu zählt eine Serie reizender Kinderporträts aus früheren Jahren) und Aquarelle, Bilder, die die beeindruckende Zahl von 2000 erreichen. Seine Arbeiten wurden von mehreren Museen und Institutionen angekauft — das Bruckenthalmuseum besitzt u. a. „Dorfmusikanten“, „Schuster Dutz“, zwei Gebirgslandschaften, „Gebockelte Rosenauerin“ — sie schmücken aber auch viele Privatwohnungen in Zeiden, Kronstadt, Bukarest, Hermannstadt, Agnetheln, ja sogar in Deutschland.

Morres hat sich um die Illustrierung mancher Bücher verdient gemacht, u. a. bebilderte er den „Faust“. Seine unermüdlige Tätigkeit — er stellte seit 1912 regelmäßig in Kronstadt, Bukarest und anderen Orten aus — wurde in deutschen, rumänischen und ungarischen Publikationen im In- und Ausland, angefangen vom „Siebenbürgisch-deutschen Tageblatt“, den „Karpäten“, „Gazeta Transilvaniei“ und „Dacia“ bis zum „Großkokler Boten“ ausführlich gewürdigt. Er hat an der Buchpöster Malerakademie, dann in Weimar, München, an Privatakademien in Paris, Rom und Florenz studiert und sich hier eine akademische Malweise angeeignet, mit klarem Akzent auf die naturalistische Wiedergabe des Gesehenen.

Der Großteil seiner Bilder sind Landschaften (er lebte jahrelang als Verwaltungsbeamter eines Forstbetriebs im Butschetsch), und er hat das Gebirge zu allen Jahres- und Tageszeiten in verschiedenen Stimmungen festgehalten. Seine Porträts bemühen sich nicht nur um genaue Wiedergabe des Gesichtes sondern halten meist auch die Wesenszüge und Besonderheiten der dargestellten Figur fest. Dieses besonders in seinen Bauernbildern wie „Bäuerin aus Draas“, „Bauer am Fenster“. Überhaupt hat er sich mit der sächsischen Folklore auseinandergesetzt, die Trachten der verschiedenen Ortschaften studiert und die schönsten Bauernburgen gemalt. Sollte man ein Buch über die Sehenswürdigkeiten Siebenbürgens herausgeben, so fände man bei Eduard Morres alle Illustrationen dazu. Else Meyerbüchler (VuK, 7.69)

Hans Christel, Buchdrucker und Verleger 80 Jahre alt

Diesen Lebensbericht bringen wir hier zum Abdruck, weil er ein Stück Zeitgeschichte von Zeiden enthält. Damit verbinden wir zugleich die Bitte, uns weitere Berichte dieser oder auch anderer Art sowie Mitteilungen und Informationen allgemein interessierenden Inhalts zur Verfügung zu stellen.

Am 15. März vollendete Hans Christel, früher im Winkel, derzeit wohnhaft in Cimpulung-Muscel, sein 80. Lebensjahr. Bei einem Besuch dieses geistig frischen und körperlich rüstigen Alten lassen wir uns aus seinem Leben, das vielfältig und bunt hinter ihm liegt, erzählen. Zuvor aber kredenzte er uns ein Gläschen von seinem wohl gelungenen selbstgefertigten 67er auf, denn Äpfel und Hetschempetsch waren gut gewachsen. Christel schaut auf den Grund seines Weinglases, als wolle er von dort all die Erinnerungen heraufholen, von denen er nun zu erzählen beginnt:

„Geboren wurde ich nicht in diesem verlassenem Erdenwinkel, wo sich Fuchs und Has' gute Nacht sagen. In 4 Stunden

Autobus-Fahrt gelangt man von hier über den Törzburger Paß hinüber nach Siebenbürgen. Tritt man, die Karpaten verlassend, in die Burzenebene hinaus, zeigt sich als Kegelform, einem Palukes nicht unähnlich, der Zeidner Berg. An seinem Fuße liegt Zeiden, mein Geburts- und Heimatort. Im „Milt-schen“, einer kleinen Lohnmühle in der Weihergasse Ecke Belgergasse wurde ich geboren, denn dort waren meine Eltern zu der Zeit in Pacht. Ein großes überschlächtiges Wasserrad, vom Quellwasser aus den Weingärten, dem Hellenbrunnen, gespeist, gab der Mühle den Antrieb. Wenn der Vater einen Sack Kukuruz ins Mühlwerk leerte, sodann nach Kronstadt fuhr, um seine Geschäfte zu erledigen, konnte er dort auch noch einen Schoppen trinken und fand beim Nachhausekommen den Kukuruz immer noch zwischen den Mühlsteinen. Diese Lohnmüllerei war für unsere große Familie eine zu karge Existenzgrundlage. Deswegen betrieb Mutter,

die eine geborene Königin war und ebenfalls aus einer „Mehlwürmer“-Familie stammte, eine Bäckerei. Dieses Handwerk hatte sie erlernt und besaß als erste Frau im ganzen Burzenland den Meisterbrief; sie war auch berechtigt, Lehrbuben auszubilden.

Als die Pachtzeit im Mühlen abgelaufen war übersiedelten wir nach Wolkendorf, wo der Vater die Gemeindemühle pachtete. Diese Mühle war nur für Flach- und Beutelmahlerei eingerichtet und so richtete der Vater unter Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Wasserkraft des Neugrabens eine Kunstmühle ein, in der er alle Sorten Mehl erzeugen konnte. — Im Jahre 1893, also im Alter von 5 Jahren, hatte ich mein erstes großes Erlebnis: Der Vater führte als Erster im ganzen Burzenland das elektrische Licht ein. Unschlittkerzen und Petroleumfunken wurden nun ausgeblasen und nur noch als Reserve in einem Winkel aufbewahrt. Vater war durch einen Vetter, der bei der Firma Oser in Krems/Donau (Österreich) in Arbeit stand, auf die Neuheit des elektrischen Lichts hingewiesen worden. Von dort erhielt er die Lichtanlage.

Inzwischen war ich dem Kindergarten entwachsen, besuchte drei Klassen der Volksschule in Wolkendorf, absolvierte die 4. in Neudorf (Uyfalú) bei Heldsdorf, wo ich einen gründlichen ungarischen Sprachunterricht genoß. Von 1899 bis 1903 besuchte ich das Realgymnasium in Kronstadt. — In der Zwischenzeit ergoß sich das klare Burzen-Neugrabens-Wasser unermüdlich auf die Wasserräder der Wolkendorfer Mühle. Hier hatte ich oft die Freude, Fische zu fangen, wofür ich einmal — ich vergesse es nie — einen funkelneuen Hut benutzte. Das trug mir eine ordentliche Tracht Prügel ein. Doch die Freude am Fischen hatte bald ein Ende als der auch mit Forellen bestandene Neugrabens durch die in die Burzen abgeleitete Lauge der in Zernescht in Betrieb genommenen Zellulosefabrik verseucht wurde.

Am Ende der 2. Wolkendorfer Pachtperiode konnten die Eltern daran denken, sich in Zeiden eine eigene Mühle zu bauen. Der Vater war ein umsichtiger Mann und sicherte sich beizeiten die Wasserkraft des Neugrabens indem er bei der Kommissation ein Grundstück am Wasser erwarb. Es lag an der Kronstädter Straße und heute steht das chemische Werk „Colorom“ auf diesem Platz. Mit Verwandten zusammen wurde eine Kommanditgesellschaft gegründet, die im Jahre 1900 mit dem Bau der Kunstmühle begann, die dann eine Leistung von 10 Tonnen Mehl pro 24 Stunden Arbeitszeit erbringen sollte. Auch hier wurde elektrischer Strom eingesetzt, neue moderne Maschinen wie Plansichter, Griesputzmaschine usw. wurden aufgestellt, die die Mühlenbaufabrik Gebr. Sack, Dresden, lieferte. 1901 konnte die Mühle in Betrieb genommen werden und die Besucher kamen von weit her, um das neue „Wunderlicht“, das Elektrische zu bestaunen. 1903 ist dann die Erste Elektrizitäts-Aktiengesellschaft des Komitats in Zeiden gegründet worden, die die Versorgung der Häuser und Straßen mit elektrischem Strom übernahm. Diesem Beispiel folgte 1909 Heldsdorf, und erst viel später — nach dem 1. Weltkrieg — löste auch in Kronstadt das elektrische Licht die Gasbeleuchtung ab und es wurde unter dem Butschetsch bei Rosenau ein Kraftwerk gebaut, das die Stadt und ihre heranwachsende Industrie versorgte.

Als sein Vater, Martin Christel, 1942 83jährig starb, berichtet Pfarrer Richard Bell aus dem Leben des Verstorbenen u. a. das Folgende: „... Als er ein kleiner Junge war, trennte die Mutter sich von seinem Vater. Da sie in sehr ärmlichen Verhältnissen lebte, lernte er die Not kennen und mußte schon ganz früh in Haus und Hof mit anfangen. Der Großvater nahm sich seiner an. Er erkannte das Talent des Jungen zum zeichnen und konstruieren und ließ ihm Zeichenunterricht geben. So vermittelte er ihm eine Fähigkeit, die diesem später bei der Durchführung seiner Pläne sehr zu statuten kommen sollte. Martin Christel erlernte das Tischlerhandwerk. 1883 führte er seine Gattin Martha geb. Königs heim: eine stille, feine Frau, die ihm Stütze und Kamerad gewesen ist in guten und schweren Tagen, bis zu der letzten Stunde. Da sie eine Müllerstochter war, kam der Heimgangene in Berührung mit dem Müllergewerbe und entschloß sich, zur Tischlerei auch das Fach des Mühlenbauschlössers hinzuzulernen. Jetzt sah er wohl das Ziel seiner Arbeit vor sich: Er wollte in Zeiden eine moderne, allen Anforderungen entsprechende Kunstmühle errichten. Zu diesem Ziele aber konnte er nur auf dem Umwege über eine Reihe von Etappen gelangen. Zuerst pachtete er in Zeiden eine kleine Mühle, dann nach drei Jahren eine größere in Wolkendorf. Hier in der Nachbargemeinde arbeitete er sich derart in die Höhe, daß er in der Lage war, sich den Hof — auf dem er heute (26. Febr. 1942) aufgebahrt liegt — zu erwerben und ihn von

Grund auf umzubauen. Gelegentlich der Kommissation ließ er seinen Grund an die Ufer des Neugrabens kommissieren, wo er natürliche Wasserkraft sah, die für die geplante Mühle den Strom erzeugen sollten. Hatte er bereits in Wolkendorf einen Elektro-Dynamo aufgestellt und damit gleichzeitig das erste elektrische Licht ins Burzenland gebracht — die Schulen kamen damals von überall, um die Elektrizität in der Wirklichkeit kennenzulernen — so entstand nun in Zeiden in der Tat eine Kunstmühle ersten Ranges.

Aber seine Arbeitskraft suchte nach weiteren Betätigungsmöglichkeiten und Neuschöpfungen. Im Jahre 1908 gründete er, zusammen mit seinem ältesten Sohn, in der Nähe der Kunstmühle eine Holzindustrie, die dann später auf einen anderen Platz verlegt und auch heute noch von seinen Enkel-söhnen betrieben wird.

Martin Christel arbeitete aber nicht nur für sich und für die Seinen. Er stellte sich vielmehr auch der Allgemeinheit zur Verfügung und wurde geistiger Anreger und Bahnbrecher für die Errichtung des Ersten Zeidner Elektrizitätswerkes. So war er ein wahrer Pionier auf dem Gebiete des Handwerks und der Industrie. Und er hatte auch ein Herz für sein Volk und dessen Lebensbedürfnisse: Wo es für Kirche und Schule zu opfern galt, da ist er immer mit einer von den Ersten gewesen. Als Gemeindevertreter und Presbyter hat er seiner Gemeinde mit manch gutem Ratschlag dienen dürfen. ...

„Ich, Hans Christel, wuchs heran, stand vor der Berufswahl und entschied mich für die kaufmännische Laufbahn. 1903 trat ich in die damals größte Spezerei-Kolonial- und Farbwaren-Handlung Siebenbürgens, J. L. und A. Heßhaimer, in Kronstadt als Lehrbub ein. 1906 beendete ich die Lehrzeit, ging als junger Kommiss nach Hermannstadt, wechselte 1908 ins Holzgeschäft über und zog nach Voila, wo der Vater an einem Unternehmen dieser Branche beteiligt war. Ich steckte meine Nase überall hinein und war von einem unbändigen Wissensdurst gepackt. 1909 kehrte ich nach Zeiden zurück und trat ins elterliche Geschäft ein. Bald folgte die Militärzeit, die ich drei Jahre bei der Artillerie abdiene. Nachdem ich 1912 abgerüstet hatte arbeitete ich wieder im Betrieb des Vaters, dem inzwischen eine Holzwarenfabrik angegliedert worden war, in der Haushaltsgeräte erzeugt wurden. Im Mai 1914 heiratete ich und kurz danach, im August desselben Jahres zog ich in den Krieg. Bereits im Januar 1915 wurde ich mit Bauchtyphus ins Feldlazarett eingeliefert und damit fand der Krieg für mich persönlich ein Ende. Ich zog von einem Lazarett ins andere und im September 1918 war ich wieder daheim bei meiner Familie. Am 1. Januar 1919 eröffnete ich im elterlichen Haus am Marktplatz ein Geschäft mit unbestimmter Richtung, denn zu kaufen und zu verkaufen gab es nichts.

Doch es dauerte nicht lange bis sich meine leeren Stellagen füllten und mein kleiner Laden sich zu einer modernen, schönen Spezerei-, Kolonial- und Farbwarenhandlung entwickelte. 1921 gliederte ich eine Abteilung für Buch-, Papier- und Schreibwaren, für Schulrequisiten und Zeitschriften an. Ich war mit meinem Laden nun so weit, daß ich auch verwöhnte Kunden zufriedenstellen konnte. So entstand die erste und einzige Buchhandlung Zeidens, die auch heute noch — unter dem Titel „Libraria Nostra“ — existiert. Wendet man die Firmamentafel, würde man auf der Rückseite möglicherweise noch meinen Namen finden. Über diese Abteilung, die Buchhandlung, führte mich mein Weg zu dem Beruf meiner Neigung, zur Buchdruckerei, der sogenannten schwarzen Kunst.

Ein befreundeter Lehrer machte mich 1926 auf einen Vervielfältigungsapparat aufmerksam, mit dem Drucksachen im Format DIN A 4 hergestellt werden konnten. Ich erwarb das Gerät, das mit Buchdrucklettern und einem Farbband arbeitete, doch es erwies sich sehr bald als zu klein und ich entschloß mich zur Anschaffung eines größeren Apparates, eines „Dregotyp“.

Wir vervielfältigten nun für unsere Nachbarschaft die vom Gemeindeamt wöchentlich herausgegebenen Verordnungen, für deren Verteilung der Nachbarvater zuständig war. Er war dadurch des mündlichen Publizierens enthoben und die Nachbarn hatten eine schriftliche Information in den Händen, die sie sonntags studieren konnten. Es vergingen aber keine drei Tage bis sich auch eine andere Nachbarschaft meldete und ebenfalls die schriftlichen Publikationen haben wollte. Und bis zum Wochenende war auch der letzte Nachbarvater der 12 Nachbarschaften von Zeiden mit dem gleichen Anliegen erschienen. So erhöhte sich die Auflage unseres Informationsblattes von 60 auf 600 Exemplare und ich stand vor neuen Problemen. Denn es stellte sich heraus, daß sich das

benützte Farbband bei der erhöhten Auflage zu rasch abnutzte. Daraufhin erwarb ich eine Roderthal-Druckmaschine, die jedoch auch bald den Ansprüchen nicht mehr gewachsen war, so daß ich nunmehr — 1928 — eine vollwertige Buchdruckerei einzurichten begann, die mit Maschinen modernster Bauart bestückt wurde.

Der 2. Weltkrieg war schon ausgebrochen, als ich aus Heidelberg einen schönen Druck-Automaten bezog, der pro Stunde 5000 Drucke fertigbrachte.

In der Zwischenzeit (seit 1928) war aus den „Amtlichen Kundmachungen“ ein unpolitisches Wochenblatt geworden, das den Namen „Zeidner Gemeindeblatt“ erhielt und unter dem Protektorat der evangelischen Kirchengemeinde stand. Als Herausgeber zeichnete das Evang. Presbyterium A. B. in Zeiden, der Ortspfarrer — es war damals Dechant Johannes Reichart — war verantwortlicher Schriftleiter. (1944 erschien es mit dem Titel „Zeidner evang. Gemeindeblatt“.)

Es wurden in meiner Druckerei auch Firmendrucksa chen hergestellt und allmählich erhielt ich einen großen Kundentamm, der weit über die Hattertgrenzen Zeidens im ganzen Lande verstreut war. So wuchs die Druckerei und ich zog in mein inzwischen neuerworbenes Haus Im Winkel um, wo der Betrieb nun den Verhältnissen entsprechend eingerichtet werden konnte. Es darf in diesem Zusammenhang wohl erwähnt werden, daß der Direktor der Firma Graziosa, Hermannstadt, meine Druckerei als einen der schönsten und modernsten Betriebe des Landes bezeichnete. Es gab viele Sorgen und Nöten in dieser Zeit des Aufbaus, doch wir schafften es.

Vier Kinder waren mir inzwischen herangewachsen und besonders mein ältester Sohn Erich wurde mir eine bewährte Stütze, später auch meine Tochter Martha. Meine zweite Frau, aus Deutschland gebürtig, hatte den Außendienst übernommen und betreute die Kundschaft. Ein treuer Stamm von Angestellten, die ich mir selbst herangebildet hatte, stand mir zur Seite. Es war mein stets gehegter Wunsch, alle meine Kinder als Nachfolger für mein Lebenswerk heranzuziehen und jedes von ihnen in einem anderen Spezialfach des um-

fangreichen Buchdruckergewerbes ausbilden zu lassen. Sie sollten vollenden was ich begonnen hatte. Doch es kam anders: 1948 ging meine Buchdruckerei in den Besitz des Staates über. Damit war ich schlagartig aller Sorgen für den Betrieb enthoben, aber gleichzeitig auch des Inhaltes meines Lebens.

1952 übersiedelten wir nach Cimpulung. Hier nagelte ich zunächst Kisten für die Agevacoop und fand später den Weg zur Farbe: ich wurde Schildermaler und Möbela nstreicher in einer Meister-Cooperativa. Auch bei dieser Arbeit stand mir meine Frau treu zur Seite. Inzwischen sind wir beide in Pension getreten und ich lebe meiner großen Passion, dem Briefmarkensammeln.

Zurückschauend auf mein Leben, kann ich sagen, daß es erfüllt war von Plänen und hoffnungsvollem Beginnen bis hin zu ihrer Verwirklichung. Es gereicht mir zur großen Freude und Befriedigung, daß nicht nur meine drei Söhne Erich, Ottmar und Oswin tüchtige Fachleute im Buchdruckergewerbe geworden sind, sondern daß auch die dritte Generation meiner Familie den Weg zur „Schwarzen Kunst“ gefunden hat; auch mein ältester Enkel, Manfred, wurde ein Gutenberg-Jünger.“

Der Alte schweigt. Er hatte auch uns mit eingesponnen in seine Welt, eine Vergangenheit, die, wenn sie köstlich gewesen ist, Mühe und Arbeit war. Wir kehren zurück in die Gegenwart und wünschen dem Jubilar, der als Buchdrucker und Verleger seinen Teil beigetragen hat zum kulturellen Leben seiner Heimatstadt Zeiden, zum 80sten Geburtstag alles Gute. Unerwähnt geblieben sind in diesem Lebensbericht die Druckschriften literarischer Art, die Christel verlegte. Neben den „Zeidner Denkwürdigkeiten“, den Gedichten von Frieda Binder-Radler, der Schrift „Friedrich Hänsel und sein Fort“ sind es Veröffentlichungen des evang. sächsischen Ortsfrauenvereins und des Verschönerungsvereins, der Burzenländer Bürger- und Bauernbank, des Elektrizitätswerkes, um nur ein paar wenige wahllos herauszugreifen. Wir erheben die Gläser und trinken auf das Wohl von Hans Christel. -il-

NACHRICHTEN AUS ZEIDEN

burg, 59 Jahre alt — Johann Preidt, Hintergasse, 78 Jahre alt — Katharina Hiel geb. Schütz, Neugasse, 72 Jahre alt — Anna Müll geb. Kovacs, Chrysanthemengasse, 81 Jahre alt — Georg Eiwen, Schuhmacher, Frühlingsgasse, 62 Jahre alt — Martha Jäntschi geb. Roth, Markt-gasse, 81 Jahre alt — Josef Line, Neugasse, 73 Jahre alt — Rudolf Els, Bahngasse, 74 Jahre alt — Johann Mieskes, Schneider, Langgasse, 65 Jahre alt — Friedrich Gunne, Weihergasse, 72 Jahre alt — Katharina Gross geb. Schullerus, Berggasse, 81 Jahre alt — Rosa Buhn, geb. Plafer, Langgasse, 80 Jahre alt — Martha Mieskes geb. Gross, Schuldinerin, Festgasse, 80 Jahre alt — Alfred Reimer, Mühl-gasse, 85 Jahre alt — Rosa Orawitz geb. Stoof, St. L. Roth-Gasse, 90 Jahre alt — Adolf Kueres, Langgasse, 73 Jahre alt — Rosa Wolff geb. Dück, Mühl-gasse, 75 Jahre alt — Brigitte Hiel, Langgasse, 4 1/2 Jahre alt — Christian Mieskes, Hintergasse, 80 Jahre alt — Fritz Reimer, Keramiker, Sandgasse, 84 Jahre alt — Emma Reimesch geb. Mieskes, Markt-gasse, 75 Jahre alt — Anna Mieskes geb. Aescht, Langgasse, 79 Jahre alt — Rosa Jäntschi geb. Buhn — Martin Göbbel, Festgasse, 76 Jahre alt.

Das Licht der ewigen Gnade leuchte ihnen!

AUS DER NACHBARSCHAFT

Zur ewigen Ruhe gebettet

Georg Roth, Weihergasse, 89 Jahre alt — Klaus Windt, 2 1/2 Monate, Sohn des Hans Windt und Elfriede geb. König, Hintergasse — Anna Müll geb. Boyer, Sandgasse, 66 Jahre alt — Andreas Thiess, Markt-gasse, 78 Jahre alt — Dr. Viktor Petersberger, Markt-platz, 66 Jahre alt — Rosa Barf geb. Samuel, Weissland, 70 Jahre alt — Alois Taborsky, Mühl-gasse, 74 Jahre alt — Rosa Stolz geb. Plontsch, Hintergasse, 87 Jahre alt — Alfred Georg Zermen, Hintergasse, 67 Jahre alt — Frieda Gohn geb. Gross, Hintergasse, 61 Jahre alt — Johann Weibel, Mühl-gasse, 64 Jahre alt — Anna Kraus geb. Prömm, Weihergasse, 85 Jahre alt — Johann Preidt, Im Winkel, 66 Jahre alt — Rosa Zerwes geb. Zerwes, Mühl-gasse, 57 Jahre alt — Anna Kohak geb. Gross, Festgasse, 80 Jahre alt — Rosa Copony geb. Prömm, Weihergasse, 71 Jahre alt — Hans Aescht, Neugasse, 70 Jahre alt — Johann Zerwes, Tischler, Mühl-gasse, 82 Jahre alt — Hans Kueres, Humesch-

Zur ewigen Ruhe gebettet

Dipl.-Ing. Arnold Wilk, 741 Reutlingen, Weinbergweg 29, im Alter von 65 Jahren — Rosa Hermel geb. Königes, 8031 Puchheim, Ertelstraße 30, im Alter von 72 Jahren — Gerhard Beckesch, Sohn von Gustav Beckesch und Rosa geb. Wilk, 43 Essen, Turmstraße 1, im Alter von 30 Jahren — Alt-lehrer und Rektor i. R. Georg Buhn, 78 Freiburg, Türken-louisstraße 47, im Alter von 73 Jahren.

Das Licht der ewigen Gnade leuchte ihnen!